

Oktober 1912

2. Jahrgang — Nr. 1.



Begründet und herausgegeben von Pfarrer Hermann Knott, Wallerod.

Inhalt: Vorwort zum zweiten Jahrgang. — Aus der Schlichter Geschichte vom Westfälischen Frieden bis heute (Schluß). — Aus der Geschichte der Herren und Grafen von Schlich. — Die Geistlichen in Schlich seit Einführung der Reformation. — Bilderbeilage: Die Schlichter Kirche: 1) Apostola, 2) Schächtentürmchen 1598.

Der zweite Jahrgang

der Geschichtsblätter beginnt mit diesem Heft. Das erste Jahr ihres Bestehens hat, dank vielseitiger Mitarbeit, schon manchen verborgenen Schatz heimatlischer Geschichte heben dürfen und es Vielen gezeigt, wie reich und lehrreich die Vergangenheit unseres Stück Buchenlandes ist. Dank hilfreicher Unterstützung der Kreisbehörden und edler Freunde unserer Heimatgeschichte konnten die Geschichtsblätter alsbald mit solch wertvollem reichem Bilderschmuck erscheinen und nicht nur den vielen Lesern im Hessenland und weiten deutschen Reiche wieder die Verbindung herstellen mit ihrer alten Heimat, sondern auch Vielen, deren Fuß nie unser Bergland betrat, im Bild zeigen, wie reich und schön es ist. — Ein neues Kränzlein ziert den Kopf des 2. Jahrgangs. Die in ihm zusammengefügtten Wappen sollen die besondere Geschichte unseres Kreises und seiner geschichtlich gewordenen Gebietsteile darstellen: An das hessische Hoheitswappen gelehnt die Wappen der Grafen von Görz, genannt von Schlich, und der Freiherren Riedesel zu Eisenbach als der ehemaligen Gebietsherrn bis 1806, während das untere Wappen der einstigen Herren von Crainfeld an das althessische Gericht Crainfeld erinnert. Im Kranz des Kreises dürfen aber auch die Wappen seiner ältesten Stadtburgen nicht fehlen, das Lilienwappen von Lauterbach, die gekreuzten Jakobusstäbe von Herbstein und die gezinnten Balken von Schlich. K.

Am Ende des 2. Jahrgangs werden Register und Einbanddecke erscheinen.

Zs

20

Aus der Schlichter Geschichte vom Westfälischen Frieden bis heute.

(Schluß.)

1726 wurde der Senior und Erbmarschall Friedrich Wilhelm von Schlicht gen. von Görz von Kaiser Karl VI. in den Reichsgrafenstand erhoben, die freiherrliche Herrschaft Schlicht wurde zur Grafschaft Schlicht.

Schwere Kriegslasten brachte wiederum der siebenjährige Krieg, besonders in den Jahren 1759—1762. Nach gleichzeitigen Aufzeichnungen des Pfarrers Schröder zu Hartershausen waren damals teils von Franzosen, teils von Alliierten allein in Schlicht einquartiert: 60 Generale, 453 Stabsoffiziere, 6861 Offiziere, 1108 Unteroffiziere, 116613 Gemeine, 11196 Bediente, 27273 Mann Kavallerie und 4526 Jäger, zusammen 163750 Mann! In welcher Weise diese das arme Land auslogen, läßt sich denken. Bemerkenswert ist der im 7jährigen Krieg von den Franzosen versuchte Plan, die Sulda von Sulda bis Hersfeld schiffbar zu machen. Noch heute erinnern daran die Schleusenwälle bei der Mühle bei Hemmen, sowie bei Frau-Rombach und Rimbach und im Schlichter Archiv die Schleusenordnung u. a. m., während im Schlichter Magazin noch in der Mitte des vorigen Jahrhunderts sich Schiffsgeräte dazu befunden haben sollen.

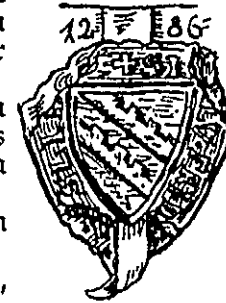
Auch das Ende des 18. Jahrhunderts brachte neue französische und preußische Truppendurchmärsche. Nach dem Frieden von Luneville (9. Februar 1801) und dem Reichsdeputationshauptschluß (1803) verschwanden die zahlreichen geistlichen Gebiete von der Landkarte, mit ihnen auch die Fürstabtei Sulda, worauf der Prinz von Oranien und Hessen-Kassel auch die einst zu Sulda gehörigen später reichsunmittelbaren Gebiete in Besitz nehmen wollte, doch ohne Erfolg. 1804 wurden die Grafen von Schlicht in das Wetterauer Reichsgrafenkolleg aufgenommen und 1806 nach einem nochmaligen vergeblichen Annexionsversuch von Hessen-Kassel Standesherrn des neu gebildeten Großherzogtums Hessen.

Neue schwere Zeiten brachten die Jahre 1813 bis 1815. Die Flüchtlinge der vernichteten französischen Armee kamen zum Teil auch hier durch, und ihnen folgten auf dem Fuße die Russen, an welche die Kosakenschneise noch heute erinnert, wohl auch der Walddistrikt „Lager“ und „Lazarett“, beides mit Wällen umgeben. Beide schleppten außer dem Typhus die Viehpest ein, welche im Schlichterland wie überall, wo sie hinkam, furchtbar wütete. Noch heute erinnert der Viehsonntag in Willofs (24. November) an jene Zeit.

Erwähnt sei die in jene traurige Zeit fallende Tausendjahrfeier der Schlichter Kirche, bei der Inspektor Schlez die Festpredigt hielt, welche noch gedruckt vorliegt. Die Hungersnöte und politischen Wirren des Jahres 1848 gingen auch durchs Schlichterland, und da die zum Teil hervorragende Schlichter Hausindustrie (Spinnerei, Weberei, Töpferei) durch das Zeitalter der Maschine wie überall überholt wurde, wanderten viele nach Amerika aus. Heute ist Schlicht, durch eine Bahn mit Salzschlitz verbunden, eine aufblühende kleine Stadt mit 2757 Einwohnern, deren Industrieerzeugnisse an Leinen, Seifen und Kunstmöbeln einen besonderen Ruf genießen. Außer der Verwaltung der umfangreichen Gräflich Görzischen Güter besitzt Schlicht ein Großh. Amtsgericht und eine höhere Bürgerschule. Pfarrer Knott.

Aus der Geschichte der Herren und Grafen von Schlicht.

Die Geschichte des Schlichterlandes ist von Anfang an begreiflicherweise eng verknüpft mit der Geschichte seines Herren- und Grafenhauses. Die Ritter, späteren Freiherren von Schlicht gehörten von jeher zur fränkischen Ritterschaft bairischen Quartiers (Rhön-Werra) und führten im Wappen in silbernem Feld 2 schwarze rechts, auf dem Helm einen seit dem späteren Mittelalter zwei gezinnten Querbalken sie von Kaiser Karl VI. erhoben, nachdem sie bereits würde der Fürstabtei Sulda Grafschaft Schlicht hat im verschiedene Wandelungen ältesten Herrengeschlechts Schlicht seinen Namen trägt, zeit verborgen. Bereits 852, der alten Schlichter Kirche, wird von Edelleuten von Schlicht dem Abt Hatto für Unterstützung der Pilger und Armen in Schlicht ein Landgebiet von 16 Hufen gestiftet*). Schon früh scheinen die Herren von Schlicht vom Abt von Sulda mit der Gerichtsbarkeit in Schlicht belehnt worden zu sein. Das Stift Sulda setzte über seine verschiedenen Gerichtsbezirke bereits in sehr alter Zeit Vögte. So waren nach einer Urkunde von 874 zugleich 18 fuldische Vögte am Hof Ludwigs des Frommen versammelt**), unter ihnen wohl sicherlich auch ein Vogt und Herr von Schlicht. Obwohl in alten Fulder Urkunden eine ganze Anzahl von Edelleuten von der Zeit Karls des Großen bis ums Jahr 1100 genannt werden, welche in der Schlichter Gegend saßen, ist ein genealogischer Zusammenhang höchstens zu vermuten, da erst seit der Zeit der Kreuzzüge Wappen und Geschlechtsnamen erblich wurden. Um diese Zeit taucht alsbald das Geschlecht der Herren von Schlicht urkundlich auf, nach einem alten gedruckten Stammbaum (ohne Quellenangabe) mit Otto von Schlicht 1100, nach Schannat†) mit Ermenoldus de Slichte 1116. Über die Geschichte der Herren von Schlicht im Mittelalter ist bereits an anderem Orte gehandelt worden. Hier seien nur die hervorragenden Glieder genannt, so der Fuldische Fürstabt Berthold von Schlicht, gewählt 1133, der mit Kaiser Lothar zur Krönung in Rom einzog, dort den Ehrenstich des Fulder Fürstabs zu Rechten des Kaisers gegen Anmaßungen von anderer Seite mit Erfolg verteidigte††), und als erster das Ehrenamt eines Erzkanzlers der Kaiserin erwarb. † 1334. Eine ganze Anzahl von Herren von Schlicht waren Domherren zu Würzburg. Im 13. und 14. Jahrhundert teilte sich das Geschlecht von Schlicht in mehrere Linien, von Görz, von Hohenberg, von Heußenstamm, von Steinau, die alle dasselbe Wappen führten, sie starben jedoch bis auf die bedeutendste Linie von Görz im Laufe des Mittelalters wieder aus. Seitdem tragen die Herren von Schlicht den Beinamen „genannt von Görz“.



*) Schannat Buchonia S. 375.

†) Schannat Corpus Trad. Nr. 620 und 622.

**) Schannat, Dioc. Sulda S. 239.

††) Schannat Buchonia S. 375.

Die älteste Burg, welche urkundlich erwähnt wird, ist die Wasserburg im Tal in Niederschlich (in der Nähe des Bahnhofs) die 1261 von Abt Berthold zerstört wurde. Doch muß damals schon auf dem Berg eine alte Vorderburg und Hinterburg gestanden haben, denn in der Vorderburg an höchster Stelle ist das Untergeschoß eines uralten viereckigen Bergfrieds eingemauert, während die jüngere runde Gestalt des Bergfrieds der Hinterburg einen romanischen Eingang zeigt. Die Herren von Schlich erbauten im Laufe der Jahrhunderte die Vorderburg und Hinterburg in der heutigen Gestalt, sowie die Ottoburg und Hallenburg. Mit dem ältesten Burgbau auf dem Schlichberg begann seinerzeit auch der Aufschwung der späteren Stadt. 1269 stiftete Hermann von Schlich, genannt von Blankenwall Grund und Boden zu dem späteren bedeutenden Nonnenkloster Blankenau*). Der fürstlich fuldische Hofmarschall und Rat Heinrich von Schlich und sein Bruder Simon wurden vom Landgrafen Heinrich von Hessen zu Erburgmannen in Alsfeld ernannt, wohl die ersten Lehnbeziehungen zum landgräflich hessischen Hause. Mit Simon von Schlich 1490 erhielten die Herren von Schlich die Erbmarschallwürde des gefürsteten Stifts Sulda, welche sie bis zur Säkularisierung des letzteren begleiteten. Ein Markstein in der Geschichte des gräflichen Hauses ist der Görzische Burgfriede von 1483, die Grundlage der heutigen Familienverträge. Von Bedeutung ist auch ein von Simon, Werner, Fritz, Simon, Heinrich und Otto von Schlich im Jahre 1418 ausgefertigtes Stadtweistum über die Rechte der Schlicher Bürger**). Besondere Erwähnung verdient Junker Werner von Schlich † 1548, der als erster sich der Reformation zuwandte und sie in Schlich einführte. Es war dies eine kühne Tat, indem die Befehung der Pfarrstellen noch in Händen Suldas lag. Erst 1563 erhielt der fuldische Rat und Erbmarschall Eustachius von Schlich für seine dem Stift geleisteten treuen Dienste die Kollatur, d. h. das Befehungsrecht der Pfarrstellen. Seitdem erhoben die Herren von Schlich als Mitglieder der freien reichsunmittelbaren Ritterschaft in Franken Anspruch auf Reichsunmittelbarkeit. Im Herzen wohl schon lange evangelisch traten die Herren von Schlich 1612 mit Junker Wilhelm Balthasar öffentlich zum evangelischen Glauben über. Wilhelm Balthasars große Verdienste als Vorkämpfer und Beschützer des Evangeliums in der schweren Zeit des 30jährigen Krieges und der fuldischen Gegenreformation sind schon an anderer Stelle gewürdigt worden. Hervorragende Männer ihrer Zeit waren ferner der Erbmarschall und Ritterhauptmann der fränkischen Ritterschaft Johann Volprecht von Schlich, genannt von Görz, † 1677, dessen Bruder der Hessen-Darmstädtische Statthalter und Geheimer Rat Otto Hartmann, der Erbauer der Ottoburg (1655) und Gründer der Ottoburger Linie, sowie dessen Sohn, der Hessen-Darmstädtische Generalmajor und tapfere Verteidiger von Rheinfels Georg Ludwig Sittig, † 1696. Ein Glied der Ottoburger Linie ist auch der unglückliche Freiherr Georg Heinrich von Schlich g. v. G., der schwedische Minister Karls des XII., der nach des Königs Tod wegen seiner Königstreue vom schwedischen Adel 1719 hingerichtet und in der sog. Schwedengruft der Schlicher Kirche (1880

*) Schannat Buchonia S. 376. **) Nach einer Abschrift im Besitz von Herrn Lemke in Schlich.

abgebrochen) beigelegt wurde. Das besondere Verdienst, die schweren Wunden, die der 30jähr. Krieg dem Schlicher Land geschlagen hatte, nach Möglichkeit geheilt, die Forste und den bäuerlichen Grundbesitz neu geordnet zu haben, gebührt dem Kammerpräsidenten und Minister des Herzogs von Braunschweig, spätem Kurfürsten von Hannover, dem Freiherrn Friedrich Wilhelm von Schlich g. v. G., † 1728, der 1726 von Kaiser Karl VI. in den Reichsgrafenstand erhoben wurde. Einer seiner Söhne war Graf Karl Friedrich Adam von Schlich, 1733–97, ein General Friedrichs des Großen. Ein hervorragender Staatsmann, seit 1778 in preussischen Diensten und bis 1806 Reichstagsgesandter war der durch seine „historischen und politischen Denkwürdigkeiten“ bekannte Graf Eustach von Schlich, der Erzieher Carl Augusts von Weimar, † 1827 in Regensburg, sowie der 1899 verstorbene braunschweigische Staatsminister und Präsident des Regenschaftsrats Graf Hermann von Görz. 1804 bewirkte Graf Carl*) seine Aufnahme in das Welterauer Reichsgrafenkolleg. Dessen Enkel, der hessische Gesandte Graf Carl, † 1885, der väterliche Freund seiner Standesherrschaft und kunstsinige Erneuerer der Schlicher Kirche, steht im Schlicher Land noch in dankbarer Erinnerung. Er machte 1844–47 eine Reise um die Welt. Sein Sohn ist der regierende Graf Emil Friedrich, gleich seinem Vater Kommendator des Johanniterordens, Präsident der hessischen Ersten Kammer der Stände und Ritter des Schwarzen Adlerordens. Er wandte sich der Kunst (Bildhauerei) zu, war jahrelang Direktor der Großh. Kunstschule in Weimar und ist Großh. Sächsischer Professor honoris causa. Die Herren und Grafen von Schlich haben sich allezeit fürsorgend für das Wohl ihres Landes betätigt, durch Einführung einer Kirchenzuchtordnung, Gründung neuer Pfarreien und Schulstellen das Kirchen- und Schulwesen geordnet, durch Stiftung des Spitals (1547 durch Werner und Friedrich von Görz) für Kranke und Sieche geforgt, den bäuerlichen Besitz neu geregelt und sonst ihrem Land alle Wohltaten einer geordneten Verwaltung und Regierung zuteil werden lassen.

Pfarrer Knott.

Die Geistlichen in Schlich seit Einführung der Reformation.

1. Oberpfarrer (Inspectores).

Vor 1563 Heinrich Neun. Martin Leister. 1580–1591 Cyriakus Spangenberg. Geb. zu Nordhausen 1521. Vorher Generaldekan der Grafschaft Mansfeld. Später wegen theol. Streitigkeiten seines Amtes entsetzt, starb zu Straßburg 1604. 1591–1593 Johann Cempinus. Begraben in der Sandkirche.

1593–1609 Johann Coburger. Unter ihm der Stadtkirchturm in seiner jetzigen Gestalt errichtet. 1609–1638 Christoph Schellenberger. Geb. im Waldeckischen. Gest. in Schlich im August 1638. Gegenreformation. 1628 vertrieben, Pfarrer in Engelrod, bis er 1632 wieder nach Schlich zurückkehrte. Am 1. Juli 1635 wurde er wieder vertrieben, kehrte aber am 23. August zurück.

*) Gestorben 1827, vermählt mit Gräfin Henriette Dorothea von Wurmbser, die letzten, welche in der Gräfl. Gruft in der Schlicher Kirche beigelegt wurden.

1638—1642 Balthasar Müller. Geb. in Homberg in Hessen 1576, war zuerst Pfarrer in Rothenkirchen, dann Diakonus und Oberpfarrer in Schlich. Starb daselbst 27. Januar 1642.

1642—1682 Bartholomäus Rüdiger. Geb. zu Wertheim a. M. 23. Aug. 1609, gest. in Schlich Januar 1682. Zuerst Pfarrer in Weiler, vertrieben, flüchtete 1635 nach Lauterbach und war 1638—1642 Diakonus in Schlich.

1682—1689 Friedrich Christoph Rüdiger. Geb. zu Weiler 1634. Er war seit 1677 Adjunkt seines Vaters in Schlich und starb am 15. Dezember 1689.

1689—1693 Tobias Wenzel, vorher Pfarrer zu Kaltennordheim, wurde 1693 von seinem Amte entfernt und starb als Rektor zu Ohrdruff.

1693—1708 Johann Hermann Fischer. Geb. in Schlich, Pfarrer zu Frischborn und Eisenbach, 1693 Oberpfarrer, † 29. Juni 1708. 1708—1712 Petrus Becker. Geb. in Königsberg in Preußen, gestorben Marburg 1714. Feldprediger in einem holländischem Regiment, dann nach Schlich berufen. 1712 als Superintendent nach Marburg. Die Stelle blieb 3 Jahre vakant, um einen Baufonds zu sammeln. 1715—1732 Justus Julius Wedekind, vorher Pfarrer zu Rücklingen in Hannover. Starb 23. Januar 1732, begraben in der Sandkirche. 1732—1747 Johann Ulrich Schwenzel. Geb. in Hildesheim. Inspektor in Luckenwalde, Pastor zu Halle, 1732 berufen, starb 12. Juli 1747.

1748—1768 Johann Friedrich Fresenius. Geb. Niederwiesen 1716, gest. zu Schlich 12. Februar 1782, zuerst zu Darmstadt und Rimbach im Odenwald, dann Gräfl. Erbachtischer Hofprediger und Konsistorialassessor. Während eines Gottesdienstes März 1768 vom Schlaganfall betroffen, legte er sein Amt nieder, welches durch Stadtpfarrer Niedt und seine beiden Söhne — den Rektor Friedrich Anton Fresenius und den Kandidaten Philipp Fresenius versehen wurde.

1783—1799 Johann Georg Hill. Geb. zu Schlich, Privatlehrer, Hofmeister des Grafen Karl. 1766 Rektor zu Schlich, 1769 Pfarrer zu Hartershausen, 1774 Pfarrer zu Queck, 1783 Oberpfarrer in Schlich.

1800—1832 Johann Ferdinand Schlez. Geb. zu Markt-Ippersheim, Ansbach-Bayreuth, 1759. Reformator des Schlicherländer Schulwesens und bahnbrechend für seine Zeit. Verfasser des „Denkfreund“ u. a. Schriften. 1799 durch den Grafen Karl als Inspektor und Konsistorialrat nach Schlich berufen, seit 1808 Mitglied des Gräflichen Konsistoriums, seit 1810 hessischer Kirchenrat, 1831 Doktor der Theologie von der Universität Gießen. Am 19. Februar 1832 legte er sein Amt nieder und starb 7. September 1839.

1832—1853 Ludwig Christian Dieffenbach. Geb. Angersbach 16. Juli 1791. Schwiegersohn des vorigen. Seit 1832 mit den Geschäften der 1. Pfarrei und des Dekanats Schlich betraut. 1840 Oberpfarrer, legte sein Amt 1853 nieder und starb durch einen Sturz aus dem Wagen zu Künzell bei Fulda am 5. August. Bis 1854 versah Pfarrverwalter Heß die Oberpfarre.

1854—1872 Karl Ludwig Heinrich Schäfer. Geb. zu Schlich 22. September 1811. 1836 Rektor Oberofleiden, 1836/37 Kaplan Homberg (Ohm), 1837 bis 1841 Battenberg, von da bis 1854 Stadtpfarrer, dann Oberpfarrer in Schlich. Starb 25. August 1872.

1873—1901 Georg Christian Dieffenbach. Geb. Schlich 4. De-

zember 1822. 1847 Pfarrverwalter Kirchberg, 1852 Vielbrunn, 1855 Verwalter, dann Stadtpfarrer in Schlich, seit 1873 Oberpfarrer. Geh. Kirchenrat, von Greifswald zum D. theol. ernannt. Langjähriges Mitglied der Landesynode. Fruchtbarer Schriftsteller. Starb am 10. Mai 1901. 1898--1901 Assistenten: Ferdinand Heß und Franz Bernbeck.

1901 Friß Schmidt. Geb. Geinsheim 26. Mai 1861. 1881—1887 Volksschullehrer, 22. Oktober 1893 Rektor in Schlich und Pfarrverwalter von Willofs, 1896 bis 1898 Pfarrer Hartershausen, 10. Oktober 1898 bis Dezember 1901 Stadtpfarrer in Schlich. Von da ab Oberpfarrer. Seit 1. Januar 1902 Dekan des Dekanats Lauterbach. Seit 1905 Mitglied der Landesynode.

2. Stadtpfarrer (Diaconi).

1573 Martin Baumann, vermutlich der erste evangelische Kaplan.

1580 Conrad Camerarius, später Diakonus in Grünberg und Pfarrer in Ober-Ohmen.

1598 Johann Kober.

1619 Stephanus Frank.

1628 Johann Hoffmann.

1638 Balthasar Müller (s. Oberpfarrer).

1638—1642 Bartholomäus Rüdiger (siehe Oberpfarrer).

1667 Eustachius Blum.

1677—1678 Georg Meidinger.

1687 Casparus Alkewein.

1689 Johann Georg Lösch, erst Rektor in Schlich.

..... Nicolai.

1695—1732 Mag. J. E. Konradi. Gest. als Archidiakonus in Marburg.

1733—1750 Johann Jakob Schröder, geb. Schlich 5. November

1685. 1709—1730 Rektor in Schlich, dann Pfarrer in Queck, 1733 Stadtpfarrer. † 31. März 1760.

1750—1766 Peter Nikolaus Hansen. Geb. in Rendsburg in Holstein, war erst Pfarrer in Hartershausen.

1766—1783 Johann Wolfgang Niedt. Geb. in Schlich, Sohn des Kirchenältesten Johannes Niedt, seit 1754 Pfarrer in Queck. 1779 erhielt er den Titel Konsistorial-Assessor.

1783—1815 Friedrich Anton Fresenius, Sohn des Oberpfarrers Joh. Fr. Fresenius. 1766—1783 Rektor in Schlich, seit 1796 Mitglied des Gräfl. Konsistoriums, 1811 durch Krankheit dienstunfähig. Die Stelle wurde bis 8. Juni 1817 verwaltet durch J. Crecelius, G. E. Krill und S. Ch. Fresenius.

1817—1840 Ludwig Christian Dieffenbach. (Siehe Oberpfarrer.) Da dieser von 1817—1840 die Geschäfte der 1. Pfarrei verwaltete, wurden die Geschäfte der 2. Pfarrei (Stadtpfarrei) bis 1840, von den Pfarrvikaren Wilhelm Staudinger aus Gladenbach, Adam Fürchtegott Rahn aus Eichelsdorf und Karl Müller aus Friedberg verwaltet.

1841—1854 Karl Heinrich Ludwig Schäfer. (Siehe Oberpfarrer.)

1855—1873 Georg Christian Dieffenbach. (Siehe Oberpfarrer.)

1873—1891 Conrad Euler. Geb. Reuters 20. Juni 1827, 1850—1854

Hauslehrer, 1854–1873 Rektor in Schlich. Während seiner Erkrankung von 1890 ab versahen den Dienst die Vikare Wilhelm Briegleb aus Pfeddersheim und Otto Fischer aus Beuern. Verfasser des Spruchbuchs zum luth. Katechismus. † Marburg am 12. Juli 1891.

1891–1897 Otto Fischer. Geb. Meiches 1864. Seit 1890 Vikar, dann Pfarrverwalter, 1892 Stadtpfarrer, 1897 Pfarrer in Goddelau.

1897–1898 folgten als Pfarrverwalter: Ferdinand Hess, † 19. März 1873 Hartershausen, 1897 Verwalter in Goddelau, dann Verwalter von Schlich II., 1898 Assistent in Schlich I., 1900 Verwalter, dann Pfarrer in Münzenberg, jetzt Stadtpfarrer in Michelstadt.

Franz Bernbeck, geb. zu Lehrbach 8. Januar 1876, 1900 Assistent in Schlich I., 1901 in Schlich II., 1902 Verwalter in Queck, 1903 Pfarrer in Büdesheim.

1898–1901 Friß Schmidt (siehe Oberpfarrer).

1902–1908 Wilhelm Hoß. Geb. Arnburg 10. November 1873. 1899 Verwalter in Heppenheim a. W. und Maar, 1900 Vikar in Wolfskehlen, Dieburg und Verwalter in Ober-Gleen, seit 21. September 1902 Stadtpfarrer in Schlich, 1908 Pfarrer in Diekenbach, starb dort 1910.

1908 Gustav Boeckner. Geb. zu Otterbach am 14. Juni 1879. Seit 1906 Pfarrverwalter in Dedenbach, von Juli bis Oktober 1908 Pfarrverwalter in Diekenbach, kam als Pfarrverwalter nach Schlich und wurde 1910 Stadtpfarrer.

14. Zur Schlichter Grenzbeschreibung

Ist noch folgendes nachzutragen: „Die steinerne Brücke zwischen Landenhausen und Angersbach“ ist (nach einer Mitteilung von Herrn Bürgermeister Henkel in Landenhausen) da zu suchen, wo heute noch der Flurname „Steinbrückerwiesen“ sich findet. Ein Wasser fließt dort nicht, doch ist es nicht unmöglich, daß die Lauterbach vor 800 dort floß und ihren Lauf später änderte. Ungeföhres lag am Lerchenberg wohl mehr nach Rudlos zu, da nur dort Quellen sich befinden. Nach Mitteilung des Herrn G. H. Schmidt in Blitzenrod ist der Name Limblich (Limberg 812) heute noch für die angegebene Höhe gebräuchlich, Holsenbaches heißt heute noch Holsbach und fließt bei Stornsdorf in die Schwalm. Dahlscheron ist verschrieben für Dachscheron, das in der späteren Schlichter Zehntgrenze (Dronke S. 129) vorkommt und bedeutet: Dachsloch. Cilbaches ist die Quelle des Zillbachs westlich von Hartershausen. Sinheresburg deutet Landau als große Heeresburg. Da die spätere Zehntgrenze bis Schwarzenborn-Schwarzenborn Hüchelheim die Wüstung zwischen Schw. und Salzberg, Salzberg = Dorf Salzberg, Wiltach = Bach oder Ort Ober- oder Nieder-Aula, Wilsbach der Bach bei Frielingen, Stein in Ibra vielleicht die Ibrahuppe Breitenbach am Herzberg oder der Bach Br. Die späte Grenze ging also von Niederbach nordöstlich über Schwarzenborn, Aula, Ibra nach Nieder-Jossa.

Knott.

S. 64 Zeile 12 lies „unterhalb“ (statt innerhalb), Zeile 14 „geradeaus“ statt rechts, S. 67 Zeile 9 lies Miltles (nicht Meiches), S. 71 Zeile 3 lies Schwange, Zeile 17 neu (statt nur), S. 63 Spalte II, I publicam, Spalte I, 28 illa, Spalte III, 7 qui.

Herausgeber: Pfarrer Knott-Wallenrod, an den alle Beiträge zu richten. Nachdruck nur mit Erlaubnis des Herausgebers gestattet. Druck und Verlag von H. May Nachfolger (Sr. Ehrenklau) Lauterbach, Hessen.